

Einzigartiges Konzept

Grundsteinlegung: neues Gebäude für Sepsisforschung

■ Von Anne Zeuner

Jena. Der Startschuss für den Bau eines weiteren Forschungsgebäudes auf dem Jenaer Beutenberg-Campus ist gefallen. Bis Ende 2011 soll hier das Zentrum für Innovationskompetenz „Septomics“ entstehen. In dem neuen Gebäude werden sich in Zukunft Mediziner und Naturwissenschaftler ausschließlich mit der Sepsisforschung, also der Erforschung von Blutvergiftungen, auseinandersetzen.

In der bisherigen Forschung trennte man weitgehend die Untersuchung der Erreger von den Forschungen zur Abwehrreaktion der infizierten Menschen. Nun sollen beide Aspekte unter einem

Dach erforscht werden. Eine frühzeitige Diagnostik der Pilzsepsis ist nur eines der erhofften Ziele. Auch neue therapeutische Ansätze sollen durch die Verknüpfung modernster interdisziplinärer Grundlagenforschung erarbeitet werden.

In seiner Eröffnungsrede betonte Staatssekretär Prof. Thomas Deufel die Wichtigkeit der Sepsisforschung für den Wissenschaftsstandort Jena.

Sepsis, umgangssprachlich auch Blutvergiftung genannt, sei eine schwer zu diagnostizierende Krankheit, an der allein in Deutschland täglich 160 Menschen sterben. Die Forschung löse Hoffnung in den Menschen aus. Diese, so wünscht sich Prof. Deufel,

solle hier erfüllt werden. Das Projekt ist durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Friedrich-Schiller-Universität und dem Hans-Knöll-Institut ermöglicht worden. Mit mehr als 5 Millionen Euro wurde „Septomics“ bis jetzt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

In die Kasette, die eingemauert wurde, wurden symbolisch die Antragsbroschüre des Projektes, eine Pressemitteilung zum Baubeginn und eine Flasche Wein gelegt – das besondere am Rotwein: die Rebsorte sei auf dem Jenzig gewachsen und besonders widerstandsfähig gegenüber Pilzbefall. Auch bei der Sepsis spielt der Pilzbefall eine große Rolle.



Legen den Grundstein für das neue Gebäude der Sepsisforschung: Staatssekretär Prof. Thomas Deufel und der Jenaer Sepsisforscher Prof. Konrad Reinhart des Universitätsklinikums. Neue diagnostische und therapeutische Ansätze sollen hier bald erforscht werden. Foto: Anne Zeuner